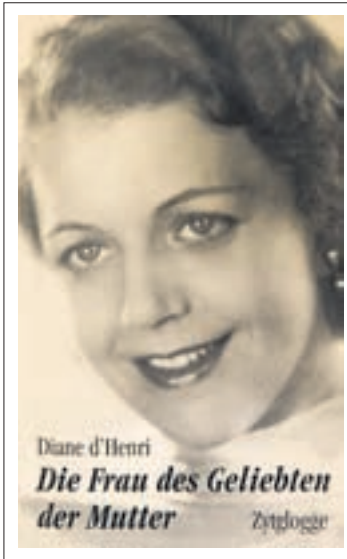


**Goldener Käfig.** «Rechts und links des Eingangs stehen zwei hohe, düstere Tannen» – so beschreibt Diane d'Henri in ihrem Roman «Die Frau des Geliebten der Mutter» die Liegenschaft Sonnenweg 24. Foto David Haas



**Bestseller.** 1988 sorgte der autobiografische Roman «Die Frau des Geliebten der Mutter» schweizweit für Aufsehen, denn er war geschrieben von Diane d'Henri alias Marie-Louise Staehelin aus dem Basler «Daig». Der Roman, der die weniger edlen Seiten einer reichen Familie beschreibt, erschien 2007 im Zytglogge-Verlag in 14. Auflage.

# Verheiratet und missbraucht

Diane d'Henri erzählt von sich als einer von Mann und Mutter hintergangenen Frau

DOMINIK HEITZ

**Der autobiografische Roman «Die Frau des Geliebten der Mutter» bietet uns nichts weniger als den Blick hinter die Fassade einer angesehenen, aber maroden Familie aus der Basler Haute volée.**

Ein grosser Strauss herrlich gelber Rosen – kann man da an etwas Böses denken? Man kann. Man muss – wenn man Diane d'Henri heisst. In ihrem autobiografischen Roman «Die Frau des Geliebten der Mutter» sind die gelben Rosen Zeichen wiederkehrender Beteuerungen einer geheimen Liebe zwischen einem jungen Mann und seiner um zwölf Jahre älteren Schwiegermutter. Sie stehen aber auch als Motiv für jahrelange Hörigkeit, Erniedrigung, Eifersucht, Hass – und Missbrauch.

**VATER MIT CHAUFFEUR.** Der Roman erzählt die Geschichte von Diane Stackenhorst, einer jungen, unerfahrenen Frau aus angesehenem, reichem Basler Haus, die mit 22 Jahren den Bankier Sam Falkenberg heiratet. Was die Frau am Anfang nicht glauben will und Jahre später doch erkennen muss: Die Heirat war arrangiert. Sie diente dazu, die Liebe zwischen ihrem Mann und ihrer Mutter zu kaschieren.

Diane d'Henri ist ein Pseudonym, wie auch die anderen Namen im Buch. In Wirklichkeit hiess die Autorin Marie-Louise Staehelin (1902–1997). Ihre Geschichte als Frau des Geliebten der Mutter beginnt im «Amsterdamer Hof», der heute nicht mehr existierenden Liegenschaft Aeschengraben 7. Dort wächst Diane mit ihren Schwestern auf – ganz in der Nähe der Falkenbergs, die im «Petit Palais», einer eleganten, heute nicht mehr vorhandenen Villa an der St.-Jakobsstrasse 25, residieren. Dianas Vater ist nicht mehr präsent. Die Mutter hatte sich von ihm scheiden lassen, weil er dem Chauffeur mehr Liebe entgegenbrachte als ihr. Ein paar Jahre später heiratet sie einen Chemiefabrikanten, der kurz darauf stirbt und ihr ein grosses Vermögen hinterlässt.

Nun steht die Vermählung von Diane mit Sam an:

«Am Tag vor der Hochzeit herrscht ein grosses Va-et-Viens. Schon am frühen Morgen werden im Amsterdamer Hof die Tische hergerichtet (...) Nach wenigen Stunden sind sie reich beladen. Zur Nachmittagsstunde kommen die ersten Besucher, um sich die Gaben anzusehen. Vor jedes Geschenk ist die dazugehörige Karte gelegt worden,

damit man weiss, von wem es ist (...) Die riesige Silberplatte der Queen wird bestaunt, man kennt sie als eine der grosszügigsten Spenderinnen.»

Mit der Queen ist Dianas Grossmutter Stackenhorst gemeint. Sie wohnt in der «Belle Fontaine», einer Villa, die – heute verschwunden – an der Gellertstrasse 40 stand.

**GOLDENER KÄFIG.** Es bleibt aber nicht bei der einen Vermählung; es kommt zur Doppelhochzeit – im Basler Münster: Neben Diane und Sam heiraten auch Dianas Schwester Jenny und Sams Bruder Edi.

«Auf dem Münsterplatz hat sich eine riesige Menschenmenge eingefunden (...). Welch ein Ereignis! Zwei Brüder, zwei Schwestern!»

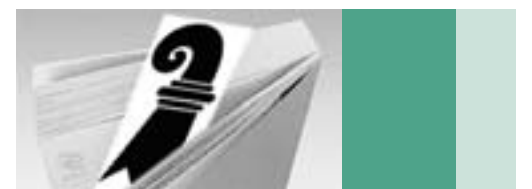
Doch nach der champagnertrunkenen Hochzeitsstimmung ziehen sich über Diane bald schon dunkle Wolken zusammen. Briefe der eifersüchtigen Mutter verfolgen das Paar auf seiner Hochzeitsreise. Wieder in Basel, hintergeht die Mutter ihre Tochter erneut. Daran ändert auch Dianas und Sams erstes eigenes Haus an der «Lindenstrasse» nichts. Das Haus mit kleinem Vorgarten steht heute noch: am Sonnenweg 24 im Gellert. Es ist

das imposanteste der 1911 in reichem Heimatstil mit neubarocken Elementen errichteten Reihenhäuser.

«Rechts und links des Eingangs stehen zwei hohe, düstere Tannen. Mama hat das Haus ausfindig gemacht. Sie sagt, es sei das richtige für den Anfang. (...) Im Hochparterre liegen der Salon und das Wohnzimmer (...). Im oberen Stock befindet sich unser Schlafzimmer.»

Von diesem Zimmer aus muss Diane zusehen, wie Sam zweimal in der Woche stundenlang mit ihrer Mutter ausreitet. Später, im neuen goldenen Käfig, einem herrschaftlichen Anwesen am Fichtenrain in Therwil, wird Diane mehr und mehr in die Isolation gedrängt, während sich die von Leidenschaft und finanzieller Abhängigkeit getragene Beziehung zwischen Sam und Dianas Mutter intensiviert. Diane unternimmt Fluchtversuche, die darin enden, dass Sam seine Frau mit sexuellen Übergriffen und der Einlieferung in eine psychiatrische Klinik gefügig machen will.

Nach langem, unermüdlichem Kampf gelangt Diane durch Scheidung endlich wieder ihre persönliche Freiheit, sieht sich aber für immer von ihrer eigenen Familie geächtet.



**romanstadt basel**  
Ein literarischer Stadtrundgang

**BAZ-SERIE.** Die Stadt Basel kommt in verschiedenen Romanen vor – als Ort verbrecherischer Taten und amouröser Intrigen, beruflichen Neids und privater Schmach, künstlerischer Höhenflüge und persönlicher Niederlagen. Die BaZ hat sechs Bücher ausgewählt und geht mit ihnen samstäglich auf einen Stadtrundgang.

**ROMANSTADT BASEL**

- 1 Rudolf Löw: «Dieter Basilius Deifel»
- 2 Rosemarie Schuder: «Paracelsus»
- 3 Christoph Geiser: «Brachland»
- 4 Diane d'Henri: «Die Frau des Geliebten der Mutter»
- 5 Hermann Hesse: «Der Steppenwolf»
- 6 Jean Willli: «Sweet Home»



**kurz & bündig**

## «Der Stadtentwickler ist natürlich herzlich eingeladen»



**Bald mit Fliege.** «Neubasel»-Vorstandsmitglied Fabian Müller.

**GRILLADE.** Der Verein «Neubasel» veranstaltet diesen Sonntag eine «gehobene Grillade». Ab 19 Uhr stehen am neu gestalteten Rheinufer zwischen Dreirosen- und Johanniterbrücke geschmückte Tische und eingefeuerte Grills bereit. Den ganzen Rest bringt das Publikum selber mit – und er

scheint am besten im «Tenue de Ville». So will es jedenfalls die Einladung der Stadtgrilleure von Neubasel. Die meinen ihre Aktion übrigens mit einem Augenzwinkern – und als direkte Antwort auf Stadtentwickler Thomas Kessler, dem die Grillmeile nicht sonderlich gefällt und der mehr gehobene Gastronomie fordert. Fabian Müller (25), Vorstandsmitglied von Neubasel, würde sich über ein Erscheinen Kesslers freuen.

**BaZ:** Herr Müller, hat es auf Ihrem Grill auch Platz für die Bratwurst von Stadtentwickler Thomas Kessler?

**FABIAN MÜLLER:** Er ist natürlich herzlich eingeladen, und wir würden uns sehr über sein Kommen freuen. Aber wir wären enttäuscht, wenn er nur eine Wurst mitbringen würde. Ein Filet, einen feinen Fisch oder mindestens ein ausgefallenes Spiessli erwarten wir

schon. Es soll ja eine gehobene Grillade werden.

**Hat er schon von sich hören lassen?**

Nein, aber er hat in der BaZ ja schon einiges über die Grillmeile gesagt.

**Sie gefällt ihm nicht so richtig. Stattdessen möchte er lieber «gehobene Gastronomie».**

Der Artikel war der Auslöser für unsere Aktion an diesem Sonntag. Das ist doch eine extrem schizophrene Herangehensweise des Stadtentwicklers: Da wird zuerst das Rheinbord aufgewertet und dann ist man überrascht, wenn tatsächlich Leute das aufgewertete Gebiet auch nutzen. Das scheint mir eine Art Trend bei der Stadtentwicklung zu sein. Man wertet Orte auf und möchte sie danach schön tot haben. Schöne Bäumchen und Strässchen, aber keine Menschen. Zum Glück kann das beim Rheinufer nicht geschehen.

Die Menschen in Basel lassen sich das Rheinbord nicht mehr nehmen. Herr Kessler hat schon recht, wenn er sagt, dass der Rhein die Lebensader dieser Stadt ist. Das wollen wir mit unserer Aktion noch einmal für den Stadtentwickler dokumentieren. Und dabei das Augenzwinkern nicht vergessen.

**Reichen ein paar schön dekorierte Tische, um der «gehobenen Gastronomie» Konkurrenz zu machen? Es bleibt schliesslich eine einfache Grillade.**

Es ist unsere ganz eigene Vorstellung von gehobener Gastronomie und macht sicher mehr Spass, als in einem teuren Restaurant zu sitzen. Das Rheinbord ist für alle da. Es wäre falsch, wenn man diesen Teil der Stadt mit teuren Restaurants privatisiert. Da ist mir unsere gehobene Grillade lieber.

**Für wie viele Grilleure reicht Ihr versprochener Appetizer?**

Für viele! Es ist aber nicht die Idee, dass Neubasel organisiert und der Rest nur konsumiert. Wir möchten, dass die Leute selber aktiv werden. Wir stellen Apéro, ein paar Grills und die Tische zur Verfügung – den ganzen Rest müssen die Leute selber bringen, sogar die Stühle. Wir sorgen lediglich für die schöne Rahmenhandlung.

**Und verlangen dafür von Ihren Gästen ein «Tenue de Ville». Klären Sie uns auf.**

Den Begriff gibt es tatsächlich. Das habe ich aber erst erfahren, als er bereits auf dem Flyer stand... Tenue de Ville meint gehobene Kleider, die dem Anlass angepasst sind. Im Fall vom Sonntag ist beispielsweise eine Krawatte nicht unbedingt zu empfehlen – die Brandgefäher... Eine Fliege hingegen wäre sehr passend.

**Sie haben eine Fliege?**

Aber natürlich!

INTERVIEW: PHILIPP LOSER

**nachrichten**

### Luzernerring: Brücke gesperrt

**BELAGSARBEITEN.** Vom kommenden Montag ab 6 Uhr bis Freitag nächster Woche um 18 Uhr ist die Luzernerring-Brücke für den motorisierten Verkehr gesperrt. Die Sperrung betrifft den Abschnitt zwischen Lothringerplatz und dem Kreisel an der Flughafenstrasse. Grund sind Versetzarbeiten und Belagsarbeiten. Für Velofahrer und Fussgänger ist die Brücke offen.

### Basler helfen Augenkranken

**UNABHÄNGIG.** Aus den beiden Basel sind von privater Seite der Christoffel Blindenmission im Jahr 2008 über 508000 Franken zugeflossen. Die Christoffel Blindenmission ist ein unabhängiges, christliches Hilfswerk, das weltweit in Entwicklungsgebieten tätig ist und sich blinder und sehbehinderter Menschen annimmt.